

7 Tage Agriturismo auf Sardinien – ein Reisebericht von Gerhard Assenmacher

1.Tag

Anschnuppern was uns in den nächsten 7 Tagen erwartet.

Raus aus dem Grau im Rheinland, und wandern in Sardinien. Glaubt man der Mythologie, so entstand Sardinien durch eine Art Resteverwertung Gottes. Er soll einige Felsbrocken ins Meer geschmissen mit den Füßen festgetreten haben und so entstand die zweitgrößte Insel im Mittelmeer.



Die ersten Sonnenstrahlen winken schon am Airport in Olbia, so die Wettervorhersage im Internet, noch einen Blick auf die Webcam. Zu viert sehr, sehr früh zum Flieger, beim Web Check Inn erfahren, dass er eine

Stunde früher abhebt. Noch mal die Internetseite vom Airport Köln-Bonn aufrufen und vergewissern wann geht's los. Der Gepäckservice am Vorabend ist da schon angenehm. Nachts um 02:30 wurde das Handy mit der Weckfunktion aktiviert.

Regen, Regen schnell ab nach Köln-Bonn.

Überpünktlich ging der Flieger los und kam auch noch 10 Minuten früher in die aufgehende Sonne. Irgendwie war etwas falsch gelaufen, 2 Autos wollten wir doch gar nicht. Mit Englisch die Probleme geklärt, Navi an, und schon war man auf dem Weg zu Agriturismo Asara, Pferde, freundliche Leute, Angelo serviert uns ein zweites Frühstück, wir waren total überrascht von dem warmherzlichen Empfang, und ich wollte schon sagen Ich habe gar kein Auto, und schon wird die Insel erobert.



Golfo Aranci mit Blick auf die Costa Smeralda, Füße ins Wasser, Strandlauf und Aqua Frizzante, die Blicke aufs Meer schweifen, 26 ° C Grad, Sonne. Morgenstund hat Gold im Mund. Da die Halbpension gerade mal 0.25 Liter Vino de tavolo beinhaltet war also für Nachschub zu sorgen. Da laufen doch einige Leute mit Tragetaschen in Olbia durch die Stadt, mal sehen wo die herkommen, nicht so einfach. Ein Supermarkt hat nicht nur den Abend gerettet, sondern auch noch die



feinen Kleinigkeiten für die anstehenden Wanderungen im Sortiment. Zurück in die sardische Unterkunft, alles kalt stellen, und den Abend beginnen. Da hatten doch zwei Pferde schon vor der Türe des Speisesaals ihre Äpfel hinterlegt. Mal sehen was die Küche bietet. Bodenständige sardische Küche, Pasta mit viel Tomaten, Gulasch zart und fein gewürzt mit Bratkartoffeln, handgemachte Quarkküchlein und zum Abschluss einen Espresso oder Mirto. Noch einen Wein aus dem Vorrat und die nötige Bettschwere stellt sich ein. Morgens im Regen und 2 Stunden später bestes Badewetter, was will man mehr. Zum Baden waren wir vier im Rentneralter nun mal nicht angereist, sondern wir wollten jeden Tag wandern. Dass man sich bei

Angelo Asara wohl fühlen muss, merke man schon an der Freude die von den Kindern ausging.

2.Tag

Wanderung Cala Luna nach Cala Gonone.

Aufbruch nach dem Frühstück mit reichlich Kaffee Americano, und Sonnenschein im Herzen mit Ziel Cala Gonone. Über die gut ausgebauten Schnellstrassen erreichen wir Dorgali. Die Spielereien mit dem Navi machen den Weg frei über eine Paßstrasse der besonderen Art. Bei Gegenverkehr in den Abgrund schauen und hinter einem Bergeinschnitt eine vollkommen andere Landschaft sehen. Die Strada Via Su Passadorzu von Dorgali nach Cala Gonone.

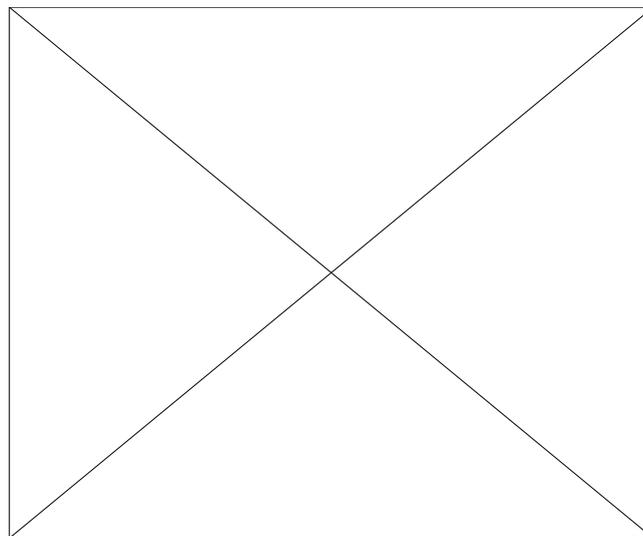


Der Weg war so beeindruckend, das für den Rückweg diese kürzere Strecke in Augenschein genommen wurde, und nicht durch den Tunnel. Im Ort angekommen wird schon auf die Touris gewartet, wir lassen uns nicht abzocken, sondern

dank der sachkundigen Exkursionsleiterin, Marlis, wird ein Ticket für die Fähre geordert Blick auf Cala Luna vom Wanderweg aus.



Und so schippern wir dem Ziel entgegen. Die Landansicht vom Wasser aus war so beeindruckend, das die Kameras schnell an ihre Grenzen kamen, schroffe Felswände und Grotten wechseln sich ab mit kleinen Sandstränden. Sollten wir schon an der Grotte del bue Marino aussteigen??? Ein klares Nein, nächste Station, ein langer Schiffsweg, wie wird die Rückkehr??? Der Wanderweg beginnt direkt am Schiffsanleger und ist in der Beschreibung mit grün gekennzeichnet, mit einem Dreieck.



Durch ein Gatter an einem Süßwasserreservoir und meterhohe Oleander Sträucher und Corbezzolo Büschen geht es steil an über Stock und Stein. Mal rauf mal runter und ab und zu den Blick auf das türkisfarbene Meer. Eine Pause einlegen mit Panoramablick und die besorgte Verpflegung redlich zu viert teilen. So kann Urlaub sein. Nach 3 .5 Stunden zurück nach Cala Gonone und zwei Kaffee Americano und Capuccino mit der Vorfreude auf die Rückfahrt über die Paßstrasse. Die gutbürgerliche Küche mit reichlich Wein und sardischen Spezialitäten wartet schon, schnell noch die gemachten Fotos auf den Labtop laden und schon war Angelos Interesse geweckt, nah wo seit ihr gewesen. Zur Belohnung gab es einen Mirto mit einem Schuss Grappa, laut Angelo Biotika.

3.Tag

Wandern oder Treppenstufen ab in die Hölle 654 Stufen zum Meeresspiegel.

Von Ost nach West im Inselnorden geht die Fahrt nach Tramariglio. Heute ist der Fahrer gefordert. Herbert meistert die Strecke mit Bravour, quer über die Insel nach Nordwesten der 597 folgend nach Navi geht's los. Die weiten Täler haben ihren besonderen Reiz. Einige Tunnel sind zu durchqueren und geben danach



wieder einen neuen Blickwinkel frei. Ein gewaltiger Stausee überquert und nach Ca 160 km ist man am Ziel. Ein großer Parkplatz im Westen der Insel.

Die Grotta de Nettuno. Nach 654 Stufen in die Tiefe hat man den Eingang erreicht.

Schroff brechen die Felswände zum Meer ab. Eine ausführliche Führung in Italiano und Englisch lässt die gewaltigen Gewölbe in neuem Licht erscheinen.

Knapp über dem Meeresspiegel kann diese Stelle auch mit dem Boot erreicht werden, aber nur bei leichtem Seegang. Diese Tropfsteinhöhle mit großem unterirdischem See von 250 Meter Länge lädt ein der Phantasie freien Lauf zu lassen. Die Kalksinterablagerungen sind in einem herrlichen Licht angestrahlt. Es durften Fotos geschossen werden und nach ca. 45 Minuten stand der Anstieg über besagte Stufen auf dem Programm. Da war der Muskelkater bei dem ein oder



anderen vorprogrammiert. Eine alte Kultstätte der **Nuraghen** lag an der Wegstrecke und wurde besichtigt. Mehr als 7000 Tempel haben auf der Insel ihre Spuren hinterlassen. Die Ansiedlungen gehen auf das Jahr 2000 v. Chr. zurück. Wie die vielen schwere Steine so geordnet zusammen gesetzt wurden ist bis heute unklar. Die nächste größere Stadt in der Nähe dieser Location, ist

Alghero

und war dann ein weiterer Anlaufpunkt. Das Wahrzeichen der Stadt ist die riesige Festungsmauer, die von der genuesischen Adelsfamilie Doria gebaut wurde. Bis 1353 blieb die Stadt in der Herrschaft dieser Familie. Über die alte Hafenmauer, die im Sommer als Flaniermeile dient, geht's in kleinen Gassen mit vielen Schmuckläden, überwiegend



Korallenschmuck, zurück zum Hafen. Die Fahrt war dann mit Ankunft Agriturismo auf 19:30 geschätzt. So kam es auch, dass die heißgeliebte Dusche warten musste, und zuerst das, na was hat uns denn heute die Küche zu bieten über die Lippen kam. Leckere Pasta, Auberginen mit einem Hauch Knoblauch und gedünstete Zucchini dazu ein sardische Schinken, was will man mehr.

4. Tag

Nicht so weit fahren, mal Olbia von oben sehen.



Leider, leider so schnell vergeht die Zeit, da haben wir heute doch schon Bergfest. Passend zu diesem Anlass galt es den **Monte Pino** zu erklettern. Die Beschreibung im Wanderführer war ein wenig irreführend, aber den Einstieg hatten

wir dann doch schnell gefunden. Es sollte ein Parkplatz hinter einem Eisentor sein. Die Aussichten sollten uns versöhnen, das Wetter hatte sich auf Sturm gedreht und ab und zu einige Tropfen Regen gesellten sich dazu. Waren es gestern noch 26 °C Grad, so hatten wir in 400 Meter Höhe gerade mal 10 °C Grad. Hin und wieder kam doch die Sonne durch und schon war der Gipfel erreicht. Auf 740 Meter Höhe ist da dann doch so einiges zu erkennen. Die weite der Hochebenen, die dünne Besiedelung, das alles wird einem bewusst gemacht. Da außer in den Großstädten auf dem Lande gerade mal 70 Einwohner pro Quadratkilometer wohnen und die Insel in der Ausdehnung der Nord-Süd-Richtung 270 Kilometer hat, wirkt das ganze wie die Landschaft einer Modelleisenbahn. Die Großstadt Olbia liegt uns zu Füßen, nördlich ist die Costa Smeralda zu erkennen, ebenso die Maddalena Inselgruppe die noch zu Sardinien gehört. Der Starkwind hatte dann die Wetterlage entscheidend verbessert und die Sonne lugte hervor. Viele uns unbekannte Pflanzen wurden in Augenschein genommen und per

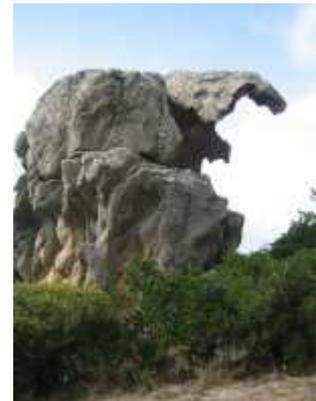


Foto dokumentiert. Ganz besonders hat sich uns die **Korkeiche** in Erinnerung gebracht. Viele Fragen machten dann die Runde. Die Ernten erfolgen alle neun bis zwölf Jahre wenn eine Schichtstärke von bis zu 4 Zentimeter erreicht ist. Insgesamt kann eine Ernte fünf bis zehnmal erfolgen. Eine Eiche liefert über ihre Lebensspanne etwa 100 bis 200 Kilogramm Kork. Wenn man bedenkt, dass erst nach der dritten oder vierten Ernte ein qualitativ hochwertiger Kork geliefert wird sieht man sozusagen alt aus. Eine anvisierte Kaffeepause in den kleinen Ort San Antonio de

Gallura wurde auf Grund der geschlossenen Lokalitäten nach Olbia verlegt. Für das Samstagabendbuffett, wurden noch Einkäufe getätigt, denn die Küche Angelo hat samstags Fiesta. Auf diese Art und Weise konnten wir reichlich Käse und Wein testen.

5. Tag

Schluchtenwanderung am 06.10.2008 Gola su Gorrupu.



Wo ist Korsika, das wollen wir doch mal sehen. Auf geht's nach Capo Testa. Bizarre Felsformationen aus Granit haben diesen Küstenstreifen geformt, und konnten sich nicht unserer Phantasie entziehen. Der nördlichste Teil der Insel hat

nicht nur einen sehenswerten Leuchtturm, sondern durch den Wind in den mediterranen Breiten typische Tafoniverwitterungen denen man Tiernamen zu ordnen kann. Die

warmen Ockertöne lassen einen täuschen, und man meint es würden hier große Sandburgen stehen. So wie in Berlin am Hauptbahnhof in den Sommermonaten. Adler, Affen, Bären und Amphibien sind so zu erkennen.

Ein Blick auf Korsika weckt die Reiselust fürs nächste Jahr.

Etwas im Dunst war die Insel zu erkennen, selbst Häuser in Bonifacio waren zu sehen. Im Felsurgestein rumklettern wie die Kinder, auf der Suche nach dem Wanderweg der in der Beschreibung am Leuchtturm beginnen sollte. das macht Spaß, weil wir wohl nicht die Einzigen sind auf der Suche nach dem richtigen Wanderweg. Mehrere Anlaufversuche scheiterten, bis da ein Weg gefunden wurde der alle 10 Meter mit im Boden versenkten Leuchten bestückt war.



Der **Valle della Luna** sollte das sein. Da hatten wir dann doch den richtigen Weg gefunden der an einer Bucht mit einigen Aussteigern endet. Na ja das sollte wohl jeder selber entscheiden, den der Weg zur Zivilisation ist weit. Ein Hippie mit Brennholz kommt uns entgegen und die Felsformationen sind teilweise bemalt.



Nach dieser beeindruckenden Tour machen wir einen Abstecher nach Palau um einmal zu sehen wie die armen, reichen leben. Der Bootshafen zeigt hier die Unterschiede deutlich. Schick modern gekleidet, und der alltags lock der Seeleute war hier zu sehen. Jetzt wurde schon zum Abendessen das Kartenspiel direkt mitgebracht, wer sollte heute gewinnen??? Und das Interesse von Angelo an der abendlichen Spielrunde wurde geweckt.



6. Tag

Mal wieder ins Landesinnere und Natur pur genießen.

Auf zur größten Karstschlucht im Supramonte Gebirge. Heiß brennt die Äquatorsonne auf dem Wanderweg zur Schlucht. Es ist einfach grandios.

Eine Durchquerung ist nur erfahrenen Alpinisten möglich. Wir wollen auch nur den Anfang sehen, wie so viele andere auch an diesem schönen Sonntag. Über Stock und Stein an zwei Quellen haben wir nach 2



Stunden das gewaltige Felsmassiv erreicht. Mit bis zu 500 Meter hohen Wänden ist hier die tiefste Schlucht Europas. Das Kalkgestein der Schlucht wurde vom Fluss Riu



Fumineddu

geprägt. Die reiche Flora und Fauna konnte man buchstäblich riechen und sehen. Gewaltige Gesteinsbrocken und Geröll befinden sich im Fluss. Am Eingang tragen wir uns ins Gästebuch ein und rätseln über den Sinn und Zweck der Maßnahme.



Ein Rancher steht auf dem Posten. Könnte ein Fehltritt zum Verhängnis werden??? Das der Weg hin und zurück den gleichen Verlauf hatte, stellte sich als Vorteil heraus. Die Ansicht des Flusstales und der Verlauf der Sonne waren so beeindruckend, das wir die lange Strecke richtig genossen. Mit genügend Quellwasser konnten wir die anstrengende Tour bewältigen. Verschwitz bis auf die Knochen entfällt

der obligatorische Besuch eines Cafes. Die Anmerkung wo trinken wir einen Kaffee wurde ignoriert, dafür schmeckte nach der wohltuenden Dusche das erste Bier der Marke **Ichnusa** umso besser. Wer nun dachte man steigt im Weinland auf Bier um, der ist auf dem Holzweg. Die abendliche Spielrunde Phase 10 hatte wie schon bemerkt, die Neugier von **Angelo** geweckt. Mit Händen und Füßen wurden die Spielregeln erläutert und ein neuer Mitspieler ist gewonnen. Der sollte dann am letzten Abend als erster das Ziel erreichen.

7. Tag

Letzter Wandertag und wir werden schon gefragt, wie schon wieder unterwegs.

Der Norden Sardinien lag uns zu Füßen, aus 1040 Meter über N.N. bei 15 ° C Grad und Sonne pur wandern am letzten Tag in Sardinien.

Der **Monte Limbara** ist das höchste Gebirgsmassiv im Norden Sardinien.

Die beiden kahlen Granitgipfel Punta Balistreri und Punta sa Berritta sind weithin sichtbar. Die bizarren Felsen sehen aus wie von Künstlerhand modelliert. Bequeme Wanderwege durch waldreiche Hänge lassen einem die frische Bergluft einatmen. Kastanien, Stieleichen, Pinien, Kiefern und Tannen bewalden die Hänge. Ein breiter Wanderweg gibt den Blick frei nach Korsika und auf die Stadt

Tempio Pausania. Da bietet es sich an ein letztes Mal der italienischen Kaffeetafel in der Altstadt die Referenz zu erweisen. Vier müde Wanderer lassen den Flair einer typischen italienischen Stadt an sich vorbei gleiten, Männer beim Espresso, Madonnas und Mafiosos mit bildhübschen Signorina, alte Autos, eine stehengebliebene Rathausuhr versetzen einen in die Zeit von Don Carmilo und Pepone. Unser **Angelo** hat wohl schon auf uns gewartet, nach der typischen sardischen Mahlzeit sitzt er an unserem Tisch und möchte Phase 10 spielen. Ein Vino

bianco, und Erdnüsse eröffnen die Spielrunde. Sein lächeln und grinsen verraten uns, heute gewinnt er. Dem ist auch so. Spontan kommt Vino rosso und Ziegenkäse auf den Tisch. So kann man die Gastfreundschaft vertiefen. Erlebnisreiche Urlaubstage sind leider zu Ende.